

Alkamenes und die Giebelcompositionen des Zeustempels in Olympia. Die kunstgeschichtlichen Angaben des Ioannes Tzetzes und des Suidas.

Ueber Zeit und Heimat des Alkamenes haben wir zwei Ueberlieferungen: nach der einen ist er Zeitgenosse resp. Nebenbuhler des Pheidias und Lemnier, nach der andern Schüler des Pheidias und Athener. Die neuere Kunstgeschichtsschreibung hat beide Ueberlieferungen in Concordanz gebracht, indem sie ihn einerseits zu einem Athener und Kleruchen in Lemnos¹ oder zu einem Lemnier und attischen Kleruchen² machte, andererseits ihn Zeitgenosse und Schüler des Pheidias zugleich sein liess, indem sie annahm, dass er sich erst als reiferer Mann in die Lehre des letzteren begeben habe³. Dieser Aufsatz will darthun, dass nur die zweite Ueberlieferung, wenigstens bezüglich der Zeit des Künstlers, Anspruch auf Glaubwürdigkeit habe, und will an einem neuen Beispiele zeigen, wie Combination ohne Prüfung der Quellen vom Uebel sei.

Die zweite Ueberlieferung findet sich deutlich an zwei Stellen des Plinius ausgesprochen: in der Uebersicht über die Erzbildner 34, 72: *Alcamenes Phidiae discipulus et marmorca fecit et aereum pentathlum qui vocatur encrinomenos* und in der Ueber-

¹ So O. Müller, Handb. d. Arch. § 112.

² So Overbeck, Gesch. d. Plast. I 270³. Brunn, die Sculpturen von Olympia II (Ber. d. Bayr. Akad. 1878, 466).

³ So Brunn a. a. O. Ihm zustimmend sagt W. Klein, Arch. epigr. Mitth. a. Oestr. IV 4, dass sich die Ueberlieferung gegen Alk. darin vergehe, dass sie aus ihm, dem jüngeren Nebenbuhler, den Schüler des (älteren) Phidias mache. Bötticher, Olympia S. 289: 'Von Alkamenes wussten wir, dass er ein Zeitgenosse des Pheidias war, dass er einmal mit Glück gegen ihn concurriren konnte'.

sicht über die Marmorbildhauer in unmittelbarem Anschluss an Pheidias 36, 16: *Alcamenen Atheniensem, quod certum est, docuit (Phidias) in primis nobilem, cuius sunt opera Athenis complura in aedibus sacris praeclarumque Veneris extra muros quae appellatur Aphrodite ἐν κήποις. huic summam manum ipse Phidias imposuisse dicitur. eiusdem discipulus fuit Agoracritus Parius et aetate gratus, itaque e suis operibus pleraque nomini eius donasse fertur. certavere autem inter se ambo discipuli Venere facienda vicitque Alcamenes non opere sed civitatis suffragiis contra peregrinum suo faventis. quare Agoracritus ea lege signum suum vendidisse traditur, ne Athenis esset, et appellasse Nemesin. id positum est Rhamunte pago Atticae, quod M. Varro omnibus signis praetulit.* Benützung des Varro an dieser Stelle ist nicht wegzulängnen. Dass Pl. ihm auch die Datirung des Alkamenes entnahm, ist zum mindesten sehr wahrscheinlich. Aus der Bemerkung *quod certum est* aber darf geschlossen werden, dass sich dem Gewährsmann die Schülerschaft des Alkamenes als ein besonders gesichertes Resultat der Forschung ergeben hatte.

Zu dieser Ueberlieferung stimmt das chronologisch gesicherte Werk des Künstlers, das Weihgeschenk, welches er für Thrasybulos und seine Genossen nach dem Einzuge in Athen, also jedenfalls erst nach dem September des J. 403 (Ol. 94, 2), für das Herakleion in Theben arbeitete¹. Mit ihr verträgt sich auch ein zweites Werk, die Ἑκάτη ἐπιपुरγιδία, welche neben dem Niketempel auf der Akropolis von Athen stand², mithin — die Annahme ist kaum abzuweisen — nach demselben errichtet worden war, auch wenn man den Niketempel den Propyläen³ zeitlich möglichst naheückt. Dass ein drittes Werk, die Hera des von Mardonios eingeseicherten Tempels auf dem Wege von Phaleron nach Athen, von Alkamenes war, spricht selbst Pausanias nur als hypothetisch

¹ Paus. IX 11, 6 Θρασύβουλος δὲ ὁ Λύκου καὶ Ἀθηναίων οἱ σὺν αὐτῷ τυραννίδα τὴν τῶν τριάκοντα καταλύσαντες, ὁρμηθεῖσι γάρ σφισιν ἐκ Θηβῶν ἐγένετο ἡ κάθοδος, Ἀθηναῖν καὶ Ἡρακλέα κολοσσὸν ἐπὶ λίθου τύπου τοῦ Πεντέλης, ἔργα δὲ Ἀλκαμένους, ἀνέθηκαν ἐς τὸ Ἡράκλειον.

² Paus. II 30, 2 ἔδανον δὲ ἔργον Μύρωνος, ὁμοίως ἐν πρόσωπόν τε καὶ τὸ λοιπὸν σῶμα. Ἀλκαμένης δὲ ἐμοὶ δοκεῖν πρῶτος ἀγάλματα Ἑκάτης τρία ἐποίησε προσεχόμενα ἀλλήλοις, ἦν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν Ἐπιपुरγιδίαν· ἔστηκε δὲ παρὰ τῆς Ἀπτέρου Νίκης τὸν ναόν. Vgl. E. Petersen, Archäol. epigr. Mitth. a. Oestr. IV 144 und 172.

³ Vgl. Harpocr. s. v. Προπύλαια ταῦτα. So lange der 'πύργος' wirklich πύργος war, gab es auf ihm keinen Platz für eine Statue.

aus I 1, 5 τὸ δὲ ἄγαλμα τὸ νῦν δὴ <εἶ>¹, καθὰ λέγουσιν, Ἀλκαμένους ἔστιν ἔργον, οὐκ ἂν τοῦτό γε ὁ Μῆδος εἶη λελωβημένος und unterliegt dies einem schweren Bedenken². Die Stelle zeigt aber, dass Pausanias, als er das erste Buch schrieb, von der wahren Lebenszeit des Alkamenes keine Ahnung hatte, da er es für möglich hielt, dass derselbe schon vor dem Jahre 480 eine Statue gearbeitet habe.

Dagegen beruht die Ueberlieferung von der Zeitgenossenschaft des Alkamenes

1. auf dem Zeugniß des Plinius über Pheidias und seine Zeitgenossen 34, 49 *floruit autem (Phidias) olympiade LXXXIII, circiter CCC urbis nostrae annum, quo eodem tempore aemuli eius fuere Alcamenes, Critias, Nesiotes, Hegias, et deinde olympiade LXXXVII Hagelades, Callon, Gorgias Lacon, rursus LXXXX Polyclitus, Phradmon, Myron, Pythagoras, Scopas, Perillus*. Es ist nicht mehr nöthig die vollständige Unhaltbarkeit dieser Synchronismen darzuthun³; es sind die Excerpte des Plinius in Verwirrung gerathen, und ist die Verwerthung dieses Zeugnisses, in welchem Lehrer und Schüler, Vorgänger und Nachfolger durcheinander gewürfelt sind, für die Chronologie des Künstlers principaliter abzulehnen. Und gerade wenn, wie sehr wahrscheinlich, diesen Synchronismen, ebenso wie der obigen Stelle des Plinius, Varro zu Grunde liegt, kann kein Zweifel darüber obwalten, welches der beiden sich gegenüberstehenden Zeugnisse

¹ Die Einschiebung von εἶ scheint mir durch die Konstruktion geboten; wenn οὐκ ἂν τοῦτό γε ὁ Μῆδος εἶη λελωβημένος nicht Nachsatz wäre, müsste eine Folgerungspartikel stehen. Andererseits fasst Brunn (Gesch. d. Künstler I 235 unter Zustimmung Overbeck's, Kunstmythol. III, S. 192, A. 31) die Stelle nicht richtig dahin auf, die Hera sei zwar beschädigt, aber als ein Werk des Alkamenes könne sie nicht wie der Tempel zur Zeit des Mardonios, sondern erst später Schaden gelitten haben. Die Stellung des γε hinter τοῦτο zeigt, dass es sich nicht um den Gegensatz der Beschädigung durch Mardonios und durch Andere, sondern um den Gegensatz dieses Werkes und des Tempels handelt; letzteren hatte Mardonios beschädigt, ersteres, wenn es überhaupt von Alkamenes, also schon da war, nicht.

² S. Overbeck, Kunstmythol. a. a. O. Vgl. auch Paus. X 35, 2.

³ Vgl. Schreiber de artif. aetat. p. 21. Furtwängler J. J. Suppl. IX 22 sq. Oehmichen Plinian. Stud. S. 180. Anders freilich urtheilt darüber Klein, Arch. epigr. Mitth. IV, S. 22, A. 39. Einstweilen jedoch haben wir seiner Rechtfertigung derselben noch entgegenzusehen. Vgl. Brunn, Ber. d. Bayr. Akad. 1880, 456 sq.

das unversehrte ist¹. Eventualiter wäre zu sagen, dass die 83. Olympiade als Termin der Aufstellung des Zeus in Olympia in Varro's Quelle (etwa Apollodor) bezeichnet² und Alkamenes in dieselbe Olympiade gesetzt war, weil der Westgiebel desselben Tempels auf ihn zurückgeführt wurde. Dass übrigens *aemuli* auf keinen bestimmten Wettkampf, sondern auf Nebenbuhlerschaft im allgemeinen hinweist, bedarf kaum der Erinnerung.

2. auf dem Zeugniss des Pausanias V 10, 8 τὰ δὲ ὄπισθεν αὐτῶν Ἀλκαμένους ἀνδρὸς ἡλικίαν τε κατὰ Φειδίαν καὶ δευτερεῖα ἐνεγκαμένου σοφίας ἐς ποιήσιν ἀγαλμάτων. Ueber die Bedeutung dieser dem Pausanias inzwischen gewordenen Belehrung³ wird erst nach Prüfung des dritten Zeugnisses zu sprechen sein.

3. auf dem Zeugniss des Ioannes Tzetzes Epist. 77⁴ ἀγαματοουργὸν λόγων κατίσον Φειδίᾳ, κρείττονα δὲ Ἀλκαμένους ἄμφω καὶ γὰρ ἐκείνῳ τῷ πλάστα ποτὲ ἐδέησεν ἀγάλματα προσπλάσαι τῇ Ἀθηνᾷ ἐπὶ μετέωρου τινὸς τῆς βάσεως τεθησόμενα, καὶ ὁ μὲν Ἀλκαμένης ὀπτικῆς καὶ γεωμετρίας ὦν ἄπειρος ἐς κάλλος παρθενικὸν τὸ ἄγαλμα ἐπερρύθμιζεν οὐδὲν ὑπολογισάμενος τῆς εὐρυθμίας ὑφαιρήσεσθαι τὸ μετέωρον. ὁ δὲ Φειδίας τούτων καθεστηκώς ἔμπειρος καὶ συνειδώς, ὡς τὸ μετέωρον κλέπτει τὴν συμμετρίαν, εἰ μὴ τι πλασθεῖν ὑπέρμετρον, ἐψεύσατο εἰς τὸ ἄγαλμα, ὡς μὴ εἰς τὴν ἀλήθειαν ψεύσοιτο. προχειλὲς γὰρ τοῦτο ἐδημιούργησεν, ἔπανδρόν τε καὶ ἀνεψγότας τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχον καὶ τοὺς μυζωτῆρας ἀνεσπασμένον (ἀνεσπασμένους?), καὶ ἐκινδύνευσε λιθοβλής γεγονέναι περὶ (corr. παρὰ) τοῦ δήμου τῇ τοῦ Ἀλκαμενείου παραθέσει ἀγάλματος, ἕως μεταρσιώσας ἐπὶ τῆς βάσεως τὸ οἰκεῖον ἔδειξεν ἐργολά-

¹ Wenn Furtwängler's (a. a. O. S. 73) Beobachtung Stich hält, dass Plinius im 36. Buche seinen Quellen im ganzen getreuer und ohne viel Besinnen folgt, so würde auch dies zu Gunsten unserer Annahme sprechen.

² Vgl. Oehmichen S. 200 und Löschcke, Phidias Tod in den 'Histor. Untersuchungen' S. 44.

³ Dieser Belehrung muss man eingedenk sein, wenn man verstehen will, was Pausanias an einer späteren Stelle über die Zeit des Praxiteles sagt VIII 9, 1 τοῦ ναοῦ δὲ τῇ μὲν ἀγαλμὰ ἐστὶν Ἀσκληπιοῦ, τέχνη Ἀλκαμένους, τὸ δὲ ἕτερον Λητοῦς ἐστὶν ἱερὸν καὶ τῶν παίδων Πραξιτέλης δὲ τὰ ἀγάλματα εἰργάσατο τρίτῃ μετὰ Ἀλκαμένην ὕστερον γενεᾷ.

⁴ Diese Stelle ist bisher noch gar nicht herangezogen.

βημα τῷ μετεώρῳ τὴν συμμετρίαν ἀπολαβόν, τὸ δὲ τοῦ Ἀλκα-
μένους τοῦμπαλιν καταγέλαστον,

und Histor. VIII 340 sq.

ὁ Ἀλκαμένης χαλκουργὸς ἦν γένει νησιώτης
καὶ τῷ Φειδίᾳ σύγχρονος καὶ τούτῳ ἀντερίσας,
δι' ὃν καὶ ἐκινδύνευσεν μικροῦ θανεῖν Φειδίας.

Ὁ Ἀλκαμένης εὐειδεῖς ἐπλαττεν ἀνδριάντας
ἄτεχνος ὢν καὶ ὀπτικῆς καὶ τῆς γεωμετρίας,
θαμίζων δὲ ταῖς ἀγοραῖς καὶ διατρίβων ταύταις
καὶ θειαστὰς καὶ φιλητὰς καὶ θιασώτας εἶχεν.

Ὁ δὲ Φειδίας ὀπτικὸς τελῶν καὶ γεωμέτρης
ἀρίστως ἀκριβώσας τε τὴν ἀνδριαντουργίαν
καὶ πάντα πλάττων¹ πρόσφορα τόποις, καιροῖς, προσώποις,
φροντίζων κοσμιότητος ἐς πλεον δὲ τῶν ἄλλων
κατὰ τὸν Τζέτζην καὶ αὐτὸς τὰς ἀγορὰς ἐμίσει
καὶ φιλητὴν καὶ θειαστὴν εἶχε τὴν τέχνην μόνην.

ἐπεὶ δ' ἐδέησέ ποτε δήμῳ τῶν Ἀθηναίων
δύο τινὰ ἀγάλματα τῇ Ἀθηνᾷ ποιῆσαι
ἐπὶ κιόνων ὑψηλῶν μέλλοντα σχεῖν τὴν βάσιν,
ἄμφω ἐδημιούργησαν τῷ δήμῳ κελευσθέντες.
τῶν ὢν ὁ Ἀλκαμένης μὲν τύπῳ θεᾶς παρθένου
λεπτὸν ὁμοῦ εἰργάζετο καὶ γυναικεῖον τοῦτο,
ὁ δὲ Φειδίας ὀπτικὸς τελῶν καὶ γεωμέτρης
καὶ συνιεῖς σμικρότερα φαίνεσθαι τὰ ἐν ὕψει
ἐποίησε τὸ ἄγαλμα ἀνεψγὸς τὰ χεῖλη
τοὺς μυζωτήρας τε αὐτοῦ ἔχον ἀνεσπασμένους
καὶ τᾶλλα πρὸς ἀνάλογον ὕψους τοῦ τῶν κιόνων.
ἔδοξε κρεῖττον τοῦ λοιποῦ τὸ Ἀλκαμένους εἶναι.

Φειδίας ἐκινδύνευσεν βληθῆναι δὲ τοῖς λίθοις.
ὥς δ' ἦρθη τὰ ἀγάλματα καὶ κίονες ἐστάθη,
τὸ μὲν Φειδίου ἔδοξε τὸ εὐγενὲς τῆς τέχνης,
καὶ πᾶσι διὰ στόματος λοιπὸν ἦν ὁ Φειδίας,
τὸ δ' Ἀλκαμένους γελαστὸν καὶ γέλως Ἀλκαμένης².

Brunn hatte in der Gesch. der Künstler I 195 diese Ge-
schichte vom Wettstreit des Pheidias und Alkamenes lehrreich

¹ Ich habe bei Schreibung dieser Stelle die von Pressel (Tzetz. epp. p. 97 sq.) mitgetheilten Lesarten der Pariser Handschriften benützt.

² Auf diese Stelle wird Bezug genommen XI 836—838 τὰ περὶ τοῦ Φειδίου τε καὶ τὰ τοῦ Ἀλκαμένους | στρέψας εὐρήσεις ὅπισθεν εἰς πλάτος γεγραμμένα κτλ.

genannt und geurtheilt: 'sie ist uns zwar nur von Tzetzes überliefert, aber da ihr eine innere Wahrscheinlichkeit keineswegs abgeht, so nehmen wir keinen Anstand sie wenigstens in den Hauptzügen als auf Thatsachen beruhend anzuerkennen', und auch in dem Aufsatz 'Die Sculpturen von Olympia' II S. 466 sq. nimmt er sie durchaus ernsthaft und combinirt sie mit den übrigen Zeugnissen dieser wie der anderen Ueberlieferung, welche wir betrachtet haben, wie mit der Stelle des Suidas Ἀλκαμένης ὄνομα κύριον ὁ Λήμνιος zu folgendem Lebensbilde des Künstlers: 'Alkamenes mag seine Jugend in den Kunstanschauungen seiner nordgriechischen Heimath (Lemnos) zugebracht haben und noch jung, aber doch schon als selbständiger Künstler nach Olympia gegangen sein, wo er die Westgiebelgruppe um Ol. 84 bis 85 ausführte. Erst von dort scheint er sich in sein Stamm-land Attika begeben und im Wettstreit mit Phidias erfahren zu haben, wie sehr sich in der letzten Zeit und durch den persönlichen Einfluss des Phidias die attische Kunst über die aller anderen Schulen erhoben hatte. Besiegt, aber in richtiger Erkenntniss der geistigen Ueberlegenheit des Siegers beugte er sich der Autorität desselben und wurde nochmals Schüler, aber Schüler eines Phidias'. Und allerdings ist dadurch erreicht, dass 'bei diesen Aufstellungen keines der Zeugnisse des Alterthums verworfen oder bei Seite gesetzt worden ist', dass 'alle sich ungezwungen in den Zusammenhang haben einreihen lassen'. Aber ist es nicht nöthig, ehe man combinirt, nach der Legitimation der Zeugnisse zu fragen? Und nun gar in diesem Falle, wo ein Gelehrter des 12. Jahrhunderts und ein Tzetzes, welchen Toup einen *futilissimus tenebrio* genannt hat, als alleiniger Zeuge auftritt? Gewiss ist eine solche Untersuchung der Frage, woher Tzetzes seine kunstgeschichtlichen Angaben habe, nicht angenehm, aber nöthig und, wie ich sagen kann, nachdem ich sie angestellt habe, für die 'Schriftquellen' der alten Kunstgeschichte, wenn auch nur negativ, ergiebig, und auch wer meinen Ansichten über die Künstler der olympischen Giebelskulpturen nicht zustimmt, und das werden viele sein, wird doch die Resultate dieser Untersuchung annehmen können.

Es handelt sich dabei um die ἐπιστολαί und noch mehr um die zur Erläuterung jener Musterbriefe verfassten ἱστορίαι, fälschlich Chiliaden genannt.

Exkurs über die kunstgeschichtlichen Angaben des Ioannes Tzetzes.

Wenn Tzetzes einerseits von seinen die Wahrheit aus den verborgensten Winkeln hervorholenden 'Tzetzes-Nachforschungen' redet (hist. XII 73 οὐδόλως ἐξερεύνησα ταῖς Τζεττικαῖς ἐρεύναις, | ἐν αἷσπερ ἡ ἀλήθεια ἐκ χάους ἀνατρέχει, | ἀλλ' ἐν ἐρεύναις Τζεττικαῖς τοῦτο τανὺν δεικτέον vgl. 124), so ist dies seine genugsam bekannte Ueberhebung. Wenn er andererseits des öftern in den ἱστορίαι hervorhebt, dass er ἀβίβλης (ἀνευ βιβλίων) schreibe (VI 407. 475. VIII 181. IX 751. X 339. XII 11) und sich nur auf sein Gedächtniss verlassen, und das mag wahr sein, so ist letzteres keineswegs so stark und treu gewesen, wie er selbst (I 276. 847) rühmt; besonders hat es dem allerdings erheblichen Umfang seiner Lektüre gegenüber nicht genügt. Wenn man endlich dazu nimmt, dass er nach eigenem Geständniss (VIII 182. 266. 525. X 367. XII 12) die ἱστορίαι sehr rasch zusammenschrieb, so wird man durch das folgende Resultat weniger befremdet werden; ganz erklärt es sich aber nur durch die jeglichen historischen Sinnes baare Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit, mit welcher er gearbeitet hat. Tz. entpuppt sich mehr als einmal als Falschmünzer.

Der Gesichtspunkt, unter welchen die Anordnung dieser auf die kunstgeschichtlichen Angaben beschränkten Untersuchung zu stellen ist, kann für uns weder die Chronologie der Künstler noch die Reihenfolge der einschlagenden Stellen des Tz., sondern nur das verschiedene Verhältniss sein, in welchem er zu seinen uns mit einer theilweisen Ausnahme (Ptolemaios Chennos) noch erhaltenen Quellen steht¹.

¹ Nur in einer kurzen Anmerkung sollen die übrigen auf Archäologie bezüglichen Stellen auf ihre Quellen zurückgeführt werden. Die Erzählung von Diagoras und dem hölzernen Heraklesbilde hist. XIII 375 geht auf Schol. z. Arist. Nub. 830, die Angabe über die Hippokratesportraits VII 978 auf den βίος Ἱπποκράτους von Soranos (Westerm. biogr. 451, 59), auf welchen Tz. sich selbst V. 986 beruft, die Bemerkung über die Darstellung des Eros in der Malerei V 500 auf das Epigramm des Palladas Anthol. Plan. IV 207 zurück. Aber schon die Angabe über Münzen des Battos mit Silphion VI 362 ὅπερ (σίλφιον) οἱ Κυρηναῖοι | τῷ Βάττῳ προσηνέγκαντο χάριν εὐεργεσίας, | Βάττος δ' ἀνταμειβόμενος προαίρεσιν τὴν τούτων | ἐν τῷ νομίσματι αὐτοῦ ἐχάραξε τυπώσας | τοὺς Κυρηναίους φέροντας τὸ σίλφιον ἐκείνῳ

Der Fall, dass Tz. sich genau an seine Quelle hält, ist viel seltener, als der, dass er sich bei Wiedergabe derselben Versehen oder starke Entstellung oder gar vollständige Erfindung zu Schulden kommen lässt.

Nichts anderes als was er in seiner Quelle fand, gibt er wieder in seinem Bericht über Theodoros von Samos und den Ring des Polykrates VII 211 sq. (Erläuterung zu ep. 16), verglichen mit Herodot III 41, über den Architekten Mandrokles I 826 sq., verglichen mit Her. IV 88, über Apelles und seine Διαβολή VIII 392 sq., verglichen mit Lucian, Calumn. § 2 sq., welchen er selbst als Quelle nennt, wenn auch die Scheidung in V. 397 zwischen πολλοί φασιν μὲν ἄλλοι und Λουκιανὸς ὁ ῥήτωρ τοῦτο πλατῶς γράφει nichts als leere Phrase ist.

Daran schliessen sich die Fälle, in denen er dem Berichte zweier Quellen über denselben Künstler folgt. So setzt sich was er VIII 416 und XI 100 (vgl. ep. 76) über das Alexanderportrait Lysipps sagt, aus Plutarch περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τύχης II 2 und Anthol.¹ Plan. IV 119 (vgl. 120) zusammen; desgleichen was er über Perilaos und den Stier des Phalaris I 667 und

(vgl. VII 185 und III 879) weicht nicht unerheblich von der Quelle, dem Schol. z. Arist. Plut. 925 (οἱ Κυρηναῖοι) ἐν νομίσματι αὐτὸν (Βάττον) ἐχάραξαν τῇ μὲν βασιλείᾳ, τῇ δὲ σίλφιον παρὰ τῆς πόλεως δεχόμενον, ab. Und wenn Tz. V 140 und X 862 es als ein ψευδολήρημα gewisser φιλοψευδολόγοι bezeichnet, dass Platon dem Tyrannen Dionysios auf die Frage nach dem edelsten Erze die athenischen Tyrannenmörderstatuen genannt habe, so wird er sich der Verwechslung schuldig gemacht haben. Denn die Aeusserung wird entweder dem Kyniker Diogenes (bei Laert. Diog. VI 2, 50) oder dem Antiphon (in den vitae X or. Ant. p. 833 B und bei Plutarch de adul. et amic. c. 27) in den Mund gelegt, an der letzteren Stelle aber, und das erklärt die Verwechslung des Tz., im Anschluss an den Bericht über eine Unterhaltung zwischen Platon und Dionysios.

¹ Scholien des Tz. zu Epigrammen der Anthologie erwähnt Fabricius-Harles bibl. gr. XI 241, und wenigstens den Namen des Tz. tragen Scholien, welche im Cod. Par. Suppl. gr. 316 fol. 1—123 stehen mit der Aufschrift: Σχόλια ὑπὸ διαφόρων συναχθέντα ὑπὸ Ἰωάννου Τζέτζου εἰς τὰ ἐπιγράμματα, jedoch theilt mir H. Omont, von welchem wir demnächst einen Katalog der Handschriften des Supplément grec erwarten dürfen, freundlichst folgende auf Blatt 1 stehende Note von Andr. Schott mit: *Fallit graeculus qui haec Io. Tzetzae tribuit, lucricupiditate: quum sint recentiorum pleraque ex ora alicuius libri transcripta. A. Schottus.*

V 841 sagt, aus Lucian Phalar. I § 11 und 12 als Haupt- und dem 122. Phalarisbriefe als Nebenquelle, insofern er letzterem folgend den Perilaos nicht zum Akragantiner, sondern zum Athener macht, obwohl er selbst an der ersten Stelle nach Nennung des Lucian, Diodor und Pindar den Brief als seine alleinige Quelle bezeichnet¹.

Unentschieden muss bleiben, ob die Angabe über Praxiteles und die knidische Aphrodite VIII 375 auf Lucian und die Neue Geschichte des Ptolemaios oder auf letztere allein zurückgeht, weil uns diese nicht mehr erhalten ist. Dass Tz. nur die letztere und zwar mit einem auch in seinem Scholion zu I 144² vorkommenden Irrthume als Werk des Ptolemaios Hephaestion anführt, kann nicht gegen Benützung von Lucian, Zeus Trag. § 10 (λίθου τοῦ λευκοῦ Πεντέληθεν) wenigstens für V. 378 λίθῳ λευκῷ βασιλικῷ τῷ καὶ Πεντελησίῳ beweisen³.

Dem steht zunächst eine grosse Anzahl von Versehen bei Wiedergabe der Quellen gegenüber.

So gehen, um mit den leichtesten zu beginnen, beide Stellen, an welchen Tz. von der Person des Daidalos redet, I 490 und XI 884 auf Apollodor bibl. III 15, 8 und 9 zurück, aber an der ersten macht er aus Πέρδιξ, dem Namen der Schwester des Daidalos, Περδίκᾱ⁴, an der zweiten nennt er als Eltern des Daidalos Eupalamos und Metiadusa, während letztere bei Apollodor (III 15, 5) Tochter des Eupalamos heisst, und er selbst an der ersteren Stelle, auf welche er ausdrücklich Bezug nimmt, Alkippe als Mutter des Daidalos genannt hat. Der Bemerkung über die daidalischen Kunstwerke⁵ I 518 καὶ Πλάτων ὁ διδάσκαλος τῆς

¹ V. 667 γράφει περὶ τοῦ ταύρου δὲ Λουκιανὸς ὁ Σύρος, | Διόδωρος καὶ Πίνδαρος, σὺν τούτοις δὲ μυρίοι, | αὐτὸς δ' ἐκ τῶν Φαλάριδος ἐκείνου τοῦ πανσόφου | ἐπιστολῶν σοι γέγραφα ταύτην τὴν ἱστορίαν.

² Dübner Rh. M. IV 22. Pressel Tz. Epist. S. 98. Cramer Anecd. Oxon. III 351.

³ Dass die Hauptstelle, Lucian's Erotes, nicht benützt ist, zeigt sowohl die Angabe über den Marmor in dieser (§ 13 Παρίας λίθου δαίδαλμα κάλλιστον), als auch die Angabe über den Namen des Frevlers § 15 ἡ δὲ πρᾶξις ἀνώνυμον αὐτὸν ἐσίγησε verglichen mit V. 380 καὶ Μακαρεὺς Περίνθιος, δς ἐμμανεῖ τῷ πόθῳ κτλ.

⁴ Dagegen trifft die Schuld für Ἀττάλω als Namen des Neffen des Daidalos V. 493 nicht ihn, sondern die Handschriften des Apollodor.

⁵ Die Angabe über die Erfindung des Daidalos I 539 ist aus Diodor Sic. IV 76 entnommen.

κωμῳδίας λέγων τὰ δαιδάλεια πάντα κινεῖσθαι δοκεῖ κτλ. liegt eine Verwechselung des Platon mit Euripides zu Grunde, welche daraus erwachsen ist, dass in der Quelle, dem Schol. zu Eur. Hec. 821 (838), das betreffende Fragment des Euripides (373 Nauck) einem ähnlichen Fragment des Komiker Platon (II 682 Mein.) vorangeht.

Für den Irrthum, dass Polyklet¹ auch Maler gewesen sei (VIII 319), ist allerdings nicht Tz., sondern seine Quelle, das Epigramm² des Pollianos in der Anthol. Plan. IV 150 Ἄδε Πολυκλείτιο Πολυζένα, οὐδέ τις ἄλλα | χεῖρ ἔθιγεν τούτου δαιμονίου πίνακος verantwortlich zu machen, wohl aber beruht seine Angabe, dass nicht nur eine Statue, sondern auch ein Gemälde³ des Meisters als Kanon bezeichnet worden sei (VIII 323 vgl. XII 555, ep. 89), auf flüchtiger Lektüre von Galen de temper. I 9 (I 566 Kühn) καὶ πλάσται καὶ γραφεῖς ἀνδριαντοποιοὶ τε καὶ ὅλως ἀγαλματοποιοὶ τὰ κάλλιστα γράφουσιν τε καὶ πλάττουσιν καθ' ἕκαστον εἶδος, οἷον ἀνθρώπων εὐμορφότατον ἢ ἵππων ἢ βοῦν ἢ λέοντα, τὸ μέσον ἐν ἐκείνῳ τῷ γένει σκοποῦντες, καὶ ποῦ τις ἀνδρίας ἐπαινεῖται, Πολυκλείτου κανὼν ὀνομαζόμενος, ἐκ τοῦ πάντων τῶν μορίων ἀκριβῆ τὴν πρὸς ἄλληλα συμμετρίαν ἔχειν ὀνόματος τοιούτου τυχύν oder de plac. Hippocr. et Plat. lib. V p. 426 ed. Müller καθάπερ ἐν τῷ Πολυκλείτου κανόνι γέγραπται.

Die Geschichte, wie sie ep. 21 Φειδίας ἐκείνος ὁ πλάστης Ἀγορακρίτῳ ποτὲ χαριζόμενος φιλίας θεσμῷ ἀνθρώπῳ γραφικῇ μὲν τὴν τέχνην, ἀλλ' οὐκ εὐχείρως γράφειν εἰδότε αὐτὸς εὖ μάλα πρὸς πλαστικὴν εὐτεχνίαν ἀγαλματούσας τὸ ἐν Ῥαμνοῦντι Διὸς καὶ Νεμέσεως ἄγαλμα τούτῳ ἀνέθηκεν ἐπιγεγραφὼς τῷ ἀγάλματι Ἀγορακρίτου Παρίου, καὶ τὸ τῆς τέχνης ἐνδεὲς (ἐντελὲς;) δι' ἐπιγράμματος ἐκείνῳ χαρίζεται κτλ. von Pheidias und Agorakritos erzählt wird, ist aus Zenobios Prov. V 82 entlehnt, das ἄγαλμα des Ζεὺς aber ist eine eigenmächtige Zuthat des Tz. Und diese ist auch festgehalten in der Stelle der

¹ Als Ἀργεῖος kannte ihn Tz. aus Anthol. Plan. IV 216.

² Vgl. über das Epigramm Herm. XVII 197.

³ Dagegen wird er von dem Verdachte, den Agorakritos für einen Maler gehalten zu haben, befreit durch seine eigene Anmerkung zu ep. 95 (οἷον τὸν παροιχόμενον χρόνον Λύσιππος μὲν ἐζωγράφησε p. 86 Pressel. Cramer Anecd. Ox. III 364): ἐζωγράφησε ἀντὶ τοῦ ἡνδριαντούργησεν· ὁ Λύσιππος γὰρ ἀνδριαντοποιός, οὐ ζωγράφος. Dementsprechend heisst es auch hist. VIII 932 (Ἀγορακρίτῳ) ἀνθρώπῳ κἄν (corr. καὶ) οὐκ εὐχείρι περὶ τὴν πλαστουργίαν.

Histor., welche zur Erläuterung des Briefes dient, VII 934 τὸ ἐν Ῥαμνοῦντι ἄγαλμα Νεμέσεως Διὸς τε, letztere aber ist noch durch einen zweiten Irrthum entstellt, indem in Folge von flüchtiger Lektüre des Schol. z. Arist. Ran. 501 (τὸ δὲ τοῦ Ἡρακλέους ἄγαλμα ἔργον Γελάδου τοῦ Ἀργείου τοῦ διδασκάλου Φειδίου) Pheidias in V. 930 (ὁ γεγονὼς καὶ μαθητὴς Γελάδου τοῦ Ἀργείου) nicht blos zum Schüler¹, sondern auch zum Sohne des Geladas d. i. Ageladas gestempelt wird.

Schon schlimmer ist er mit seiner Quelle über Archermos umgesprungen, wenn er aus dem Schol. z. Arist. Av. 574 νεωτερικὸν τὸ τὴν Νίκην καὶ τὸν Ἔρωτα ἐπτερῶσθαι. Ἀρχεννον γάρ φασι τὸν Βουπάλου καὶ Ἀθήνιδος πατέρα, οἱ δὲ Ἀγλαοφῶντα τὸν Θάσιον ζωγράφον πτηνὴν ἐργάσασθαι τὴν Νίκην, ὡς οἱ περὶ Καρύστιον τὸν Περγαμηνόν φασιν folgende Anmerkung zu hist. V 503 (Dübner, Rh. M. IV 24. Pressel, S. 115. Cramer, An. Ox. III 366) macht: Ἀρχεμος ὁ ζωγράφος ὁ Βουπάλου καὶ Ἀφηνίδος πατὴρ τὴν Νίκην ἐπτερωμένην ἔγραψε καὶ τὸν Ἔρωτα. Selbst wenn man auch hier ζωγράφος gleich ἀγαματοποιός fassen wollte, hat er doch sowohl den Namen des Athenis entstellt als auch auf Eros mitbezogen, was nur von Nike ausgesagt war. Ja es ist ebenso wahrscheinlich, dass auch die Namensform Ἀρχεμος einem Irrthum des Tz. ihre Entstehung verdankt, als dass er sie in seinem Aristophanes-Exemplar gefunden habe, trotzdem dieselbe der inschriftlich (Bull. de Corr. hell. V 272 = Roehl Inscr. ant. 380*) gesicherten Form Ἀρχερμῶς = Ἀρχερμος² näher kommt als die, welche sich in unseren Handschriften der Aristophanesscholien findet, Ἀρχεννος.

Besonders häufig aber ist bei Tz. Contamination von Quellen, welche sich auf verschiedene Werke beziehen. So schon in den Versen über Myron's Kuh VIII 370. Die Beschreibung des Werkes geht auf eines der zahlreichen Epigramme zurück, unter denen Anthol. Pal. IX 721 Μόσχε, τί μοι λαγόνεσσι προσέρχαι; τίπτε δὲ μυκᾷ; ἅ τέχνα μαζοῖς οὐκ ἐνέθηκε γάλα am meisten an den Wortlaut des Tz. anklingt³. Wenn aber die

¹ Genau ist das Scholion wiedergegeben VIII 325, worüber unten (S. 439 sq.) gesprochen werden wird.

² Vgl. Blass, über die Aussprache des Griech. S. 22 A. 46².

³ V. 374 ἦν λόγος ζῶν μυκώμενος ἦλθε θηλάσαι μόσχος. Dass die erste Hälfte von V. 373 βοὺς δάμαλις χαλκῇ καὶ τοὺς μαστοὺς σπαργῶσα Citat sei, ist mir wenigstens nicht wahrscheinlicher, als dass zwei Silben ausgefallen sind.

Umgegend der Akropolis von Athen als Standort angegeben wird¹, so beruht dies auf einer Verwechslung mit dem ehernen Stier, welchen nach Pausanias I 24, 2 der Areopag auf die Burg geweiht hatte, oder darauf, dass die Worte der Proverbia Bodleiana 254 oder Coisliniana 59 βοῦς ἐν πόλει· ἐπὶ τῶν παραδόξων καὶ θαυμαζομένων, Λυσίας γὰρ ἀνέθηκε βούν ἐν ἀκροπόλει (resp. Λυσανίας δὲ εἶπε βοῦς ἐν ἀκροπόλει)² auf Myrons Kuh bezogen wurden.

Stärker tritt dies in den zwei Erzählungen über Polygnot und Mikon, oder wie Tz. ihn nach seiner Handschrift des Aelian³ nennt, Nikon hervor. Die erste lautet IV 181

ὁ Ἀττικὸς ὁ Ξάνθιππος, πατήρ τοῦ Περικλέους,
κύνα καλὸν πολύχρηστον εἶχεν αὐτῷ τραφέντα κτλ.

V. 194 ὃν καὶ ταφῆς ὁ Ξάνθιππος ἠξίωσεν ἐκείσε.
ὁ δὲ ζωγράφος ἔγραψε Πολύγνωτος ἢ Νίκων
ἐν τῇ ποικίλῃ τῇ στοᾷ φιλανθρωπίας χάριν.
Αἰλιανὸς καὶ Πλούταρχος σὺν ἄλλοις τοῦτο γράφει.
Ἀσκληπιάδης τέ φησιν οὕτω κατ' ἔπος λέγων·
ὁ καὶ κυνὸς καλοῦσι δυσμόρου σῆμα.

Die Erzählung vom Tode des Hundes des Xanthippos auf Salamis und dem dortigen Κυνὸς σῆμα ist aus Plutarch Themist. 10, 6 entlehnt, mit derselben aber ist vermischert erstens die Geschichte von dem Hunde, welcher in der Schlacht bei Marathon nicht von seinem athenischen Herrn wich und in dem Gemälde der Marathonschlacht von Polygnot oder Mikon in der Stoa Poikile verherrlicht wurde, wie sie Aelian περὶ ζώων VII 38⁴ (συστρατιώτην δέ τις Ἀθηναῖος ἐν τῇ μάχῃ τῇ ἐν Μαραθῶνι ἐπήγετο κύνα, καὶ γραφῇ εἴκασται ἐν τῇ Ποικίλῃ ἐκάτερος. — ἔστι δὲ καὶ οὗτοι καὶ ὁ κύων Μίκωνος γράμμα, οἱ δὲ οὐ τού-

¹ Athen als Standort beruht nur auf einer Stelle des Cicero in Verr. IV 60, 135, welcher nach Goehling de Cicerone artis aestimatore p. 31 sq. den Pasiteles flüchtig benützt hat. Keinesfalls darf aus Tz. auf die Pnyx (Brunn, Gesch. d. K. I 145) als Standort geschlossen werden.

² Vgl. Hesych. βοῦς ἐν πόλει· χαλκοῦς ὑπὸ τῆς βουλῆς ἀνατεθεῖς. Lucil. V. 339 Lachm. (Bücheler Rh. M. 38, 133 νῆ τὸν *in arce bovem*).

³ Die Aenderung Μίκωνος resp. Μίκωνα rührt an beiden Stellen erst von Meursius her.

⁴ In wie weit die Erzählung Aelians auf [Demosth.] c. Neaer. p. 1377 § 94 und Herodot VI 114 und 117 zurückgeht, kann hier nicht weiter verfolgt werden.

του, ἀλλὰ τοῦ Θασίου Πολυγνώτου φασίν) erzählt; zweitens aber auch die Notiz des Schol. zu Eur. Hecub. 1273 über ein ganz anderes Κυνὸς σῆμα, nämlich das auf der Spitze der Chersonesus Thracica (περὶ τοῦ Κυνὸς σήματος καὶ Ἀσκληπιάδης φησίν, ὅτι¹ κυνὸς καλοῦσι δυσμόρου σῆμα).

Und an der zweiten Stelle überträgt Tz., was Aelian περὶ ζῴων IV 50 Νίκωνα, ἀγαθὸν μὲν ἄνδρα γράφαι τὸ ζῷον τοῦτο, σφαλέντα δ' οὖν ἐς μόνον τὸ εἰρημένον (nämlich die Hinzufügung der κάτω βλεφαρίδες) von einem Fehler in der Augenbildung der Pferde Mikons im Allgemeinen sagt, auf das Gemälde in der στοὰ ποικίλη mit Wiederholung der Phrase, welche die Urheberschaft zwischen diesem und Polygnot offen lässt, XII 559 sq. (zu ep. 89 μηδ' ἄχρι τριχῶν βλεφαρίδων, ὥσπερ ὁ Νίκωνος ἵππος, τὸ ἐπιλήψιμον ἔχουσα (corr. ἔχουσιν).

ὁ Νίκων ἢ κατὰ τινὰς Πολύγνωτος ζωγράφος.

ἐν τῇ ποικίλῃ τῇ στοᾷ ἵππον ἐνζωγραφήσας

τρίχας παρεζωγράφησεν ταῖς κάτω βλεφαρίσι

καὶ τούτου μόνον ἔνεκα τοῖς πᾶσι διεσύρη.

τοῦτο γὰρ ἐπιλήψιμον εἶχεν ὁ ἵππος μόνον,

τοῖς ἄλλοις πρὸς ἀκρίβειαν τοσοῦτον εἰργασμένος,

ὥς μηδ' αὐτὸν ὥς πρὸς αὐτὰ μέμψιν τὸν Μῶμον ἔχειν².

Die Schilderung, welche Tz. VIII 428 vom Καῖρός oder, wie er sagt, Χρόνος des Lysipp gibt,

οὗτος ὁ Σικυώνιος ὁ Λύσιππος ὁ πλάστης

καὶ Ἀλεξάνδρου πώποτε χρόνον παραδραμόντος

καὶ ἀθυμοῦντος δὲ δεινῶς τῇ παροιχῆσει τούτου

πανσόφως ἡγαλμάτωσε τοῦ χρόνου τὴν εἰκόνα,

¹ Ὁ καὶ bietet Tz. auch zu Lyc. 315 (vgl. C. Müller fr. hist. gr. III 305, wo unsere Stelle übersehen ist. Auch das Schol. z. Pind. Pyth. IV 61, welches nebst dem zu V. 15 von Tzetzes Hist. II 613—620 ungenau benutzt ist, finde ich für Asklepiades nicht berücksichtigt), und diese Lesart seiner Euripideshandschrift scheint die richtige zu sein, während A. Nauck's (Philol. V 698) ὅπη unannehmbar ist.

² Ob bei den letzten Worten ihm nicht auch das Epigramm der Anthol. Plan. IV 84

οὐκ ἄδαγξ ἔγραψε Κίμων τάδε, παντὶ δ' ἐπ' ἔργῳ

Μῶμος, δν οὐδ' ἦρωι Δαίδαλος ἐξέφυγεν

vorschwebte? Dass dieses sich auf das in Rede stehende Bild beziehe, mithin in V. 1 mit O. Müller (Handb. d. Arch. § 99, 1) Μίκων zu lesen sei, ist mir allerdings sehr wahrscheinlich. Aber bei der Leichtigkeit des Tz. kann diese Conjectur durch ihn keine Stütze erhalten.

πάντας ἐντεῦθεν νουθετῶν χρόνον μὴ παρατρέχειν,
κωφόν¹, ὀπισθοφάλακρον, πτερόπουν ἐπὶ σφαίρας
πρὸς τὸ κατόπιν μάχαιράν τι διδόντα πλάσας,

fast gleichlautend X 266—272 wiederholt, theilweise genauer ausgeführt in ep. 70 (ἔχει δὲ οὕτως τὸ εἰκόνησιν· ἄνθρωπος τις ὁ Χρόνος ἐκείνῳ δεδημιούργηται προκόμιον ἔχων βραχύ, τὰ δ' ἄλλα ὀπισθοφάλακρὸς καὶ κωφὸς ἱκανῶς, ὥς ἐστὶν εἰκάσαι, καὶ γυμνὸς ἐστὶν ὡς διολισθαίνων καὶ ἀναφῆς, βέβηκε δὲ ἐπὶ σφαίρας εὐδρόμου τινὸς μεταρριπτάζων αὐτοῦ τοῖς ποσὶν ἐκείνην ὀξυκινήτως, ὥς ἡ τῶν ποδῶν ὑπαινίττεται πτέρωσις. ἐκείνου δὲ κατόπιν ἕτερος δεδημιούργηται ἄνθρωπος εὐτόνῳ κεκρημένος βαδίσματι χεῖρά τε ἰδίαν (δεξιάν?) ἐκτείνων, ἐκείνον ὡς συλληψόμενος καὶ τοῦτον μετακαλούμενος, ὥς τὸ ἀνεσπασμένον αὐτοῦ τῶν χειλέων δηλοῖ, ὁ δὲ παρέρχεται τε καὶ οἴχεται καὶ κωφεύων οὐκ ἐπαῖει, μάχαιραν δὲ ὀρέγει πρὸς τὸ κατόπιν ἐπανατείνων τὴν χεῖρα, κατακαρδίους πληγὰς αἰνιτόμενος, αἵπερ ἐγγίνονται τοῖς χρόνου καθυστερίζουσιν), hält sich im allgemeinen an das Epigramm des Poseidippos Anthol. Plan. IV 275². Die Zuthat einer hinter dem Καῖρός einher-schreitenden Figur beruht auf flüchtiger Betrachtung des fünften Distichons τὸν γὰρ ἅπαζ πτηνοῖσι παραθρέξαντά με ποσσὶν οὔτις ἔθ' ἱμείρων δράζεται ἐξόπιθεν³. Aber die Rolle, welche

¹ Vgl. ep. 95.

² Nur in V. 3 scheint er nicht die jetzige Lesart, τίπτε δ' ἐπ' ἄκρα βέβηκας; ἀεὶ τροχάω. τί δὲ ταρσοῦς, sondern etwas von σφαῖρα gelesen zu haben. Und es sind in der That die Worte anstößig, und es ist recht wohl möglich, dass σφαῖρα oder ein ähnliches Wort durch Corruptel oder Ausfall eines Verses verloren gegangen ist. Dafür spricht auch Kallistr. eophr. 6 εἰσθήκει δὲ ἐπὶ τινος σφαίρας ἐπ' ἄκρων τῶν ταρσῶν βεβηκῶς und Auson. epigr. 12, 4 *quid rotulae insistis? stare loco nequeo*. Andernfalls müsste man sagen, dass σφαῖρα bei Tz. auf einer Reminiscenz an Kallistratos beruhe.

³ Mit Recht hat Welcker (Callistr. p. 699) die Auffassung des Tz. als *monstruosa* bezeichnet, und der Vertheidigungsversuch Osann's (Arch. Zeit. X 459) ist verunglückt. — Ob nur dieses Distichon oder ein anderes Epigramm oder die Reminiscenz an ein Kunstwerk (vgl. E. Curtius, Arch. Zeit. 33; 1), welches am ehesten ein Relief gewesen sein dürfte (Benndorf, Arch. Zeit. 21, 81), dem Ausonius die Handhabe zur Einführung der Metanoia (epigr. 12) gegeben habe, lässt sich nur im Rahmen einer zusammenhängenden Untersuchung über die Epigramme des Ausonius, zu welcher Peiper, J. J. Suppl. XI 226 den Grund gelegt hat, beurtheilen. Die Stellen des Tz. und Ausonius sind in dieser

dem Alexander für die Entstehung des Werkes zugewiesen wird, ist eine lediglich aus der Kenntniss der Alexanderportraits des Künstlers geflossene Erfindung des Tz.

Noch viel weiter ist die Falschmünzerei gediehen in der Erzählung von Stasikrates VIII 408

ὁ Στασικράτης χαλκουργὸς ἦν Βιθυνὸς τῷ γένει ¹,
τοῖς χρόνοις Ἀλεξάνδρου δὲ ὑπῆρχε τοῦ μεγάλου,
ὠφρυωμένα δ' ἔπλαττε καὶ τύφου πεπλησμένα ²,
ἀλλ' οὐχὶ πρὸς ἐξείκασμα μορφῆς τῶν πλαττομένων.
καὶ Ἀλεξάνδρῳ ἔλεγε· πλάττω σε ἀνδριάγι
κινουῖντα γῆν καὶ θάλασσαν, ὥσπερ τὸ πρὶν ὁ Ξέρξης·
ὁ δὲ τοιοῦτον οὐδαμῶς ἤθελεν ἀνδριάντα,
ἀλλὰ μορφῆς τῆς ἑαυτοῦ ἐμφέρειαν τυποῦντα.

Stasikrates ist als Bildhauer nicht bekannt, sondern nur als Baumeister z. Z. Alexander's ³, und was Tz. hier vom Bildhauer erzählt, ist die totale Entstellung dessen, was Plutarch von jenem berichtet an der Stelle, welche, wie oben bemerkt, dem Tz. auch für die Alexanderstatue Lysipp's als Quelle diente: περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τύχης II 2. Es bedarf keiner weiteren Worte, nur die Stelle Plutarch's soll hier ihren Platz finden. Nachdem er das Alexanderportrait Lysipp's im Verhältniss zu den andern besprochen hat, fährt er fort: ἐν δ' οὖν τοῖς ἄλλοις τεχνίταις καὶ Στασικράτης ἦν ἀρχιτέκτων οὐδὲν ἀνθηρόν οὐδὲ ἡδὺ καὶ πιθανὸν τῇ ὄψει διώκων, ἀλλὰ καὶ χειρὶ μεγαλουργῶ καὶ διαθέσει χορηγίας βασιλικῆς οὐκ ἀποδεοῦση χρώμενος. οὗτος ἀναβὰς πρὸς Ἀλέξανδρον ἐμέμφετο τὰς γραφομένας εἰκόνας αὐτοῦ καὶ γλυφομένας καὶ πλαττομένας, ὡς ἔργα δειλῶν καὶ ἀγεννῶν τεχνιτῶν· ἐγὼ δ', εἶπεν, εἰς ἄφθαρτον, ὦ βασιλεῦ, καὶ ζῶσαν ὕλην καὶ ρίζας ἔχουσιν αἰδίου καὶ βάρος ἀκίνητον καὶ ἀσάλευτον ἔγνωκά σου τὴν ὁμοιότητα καταθέσθαι τοῦ σώματος.

Frage auseinander zu halten, während die Stelle des Nikephoros Blemmydes, an welche schon Politian (Miscell. 49 in den Opp. ed. Basil. 1553 p. 265) gedacht zu haben scheint, im ἀνδριάς c. 10 (Scriptt. vett. nov. coll. Vatic. ed. Mai t. II p. 667) einfach auf die obige Stelle der Historien des Tz. zurückgeht.

¹ Wiederholt XI 94. Vgl. ep. 76 οἷας ποτὲ τὰς Ἀλεξάνδρου εἰκόνας ὁ Στασικράτης ἐκείνος ὁ Βιθυνὸς οὐχ ἑτερόφθαλμον οὐδ' ἑτεροτράχηλον πλάττων ἐκείνον οἷόςπερ, ἦν ὁ ἀνὴρ.

² Ganz ähnlich XI 104.

³ Vgl. über die verschiedene Ueberlieferung des Namens Brunn, Gesch. d. K. II 351 und Urlichs, Skopas S. 237.

ὁ γὰρ Θράκιος Ἄθως, ἡ μέγιστος αὐτοῦ καὶ περιφανέστατος ἐξανέστηκεν, ἔχων ἑαυτῷ σύμμετρα πλάτη καὶ ὕψη καὶ μέλη καὶ ἄρθρα καὶ διαστήματα μορφοειδῇ δύναται κατεργασθεῖς καὶ σχηματισθεῖς εἰκῶν Ἀλεξάνδρου καλεῖσθαι καὶ εἶναι, ταῖς μὲν βάσεσιν ἀπτομένου τῆς θαλάσσης, τῶν δὲ χειρῶν τῇ μὲν ἐναγκαλιζομένου καὶ φέροντος πόλιν ἐνοικουμένην μυρίανδρον, τῇ δὲ δεξιᾷ ποταμὸν ἀένναον ἐκ φιάλης σπένδοντος εἰς τὴν θάλασσαν ἐκχεόμενον. — ταῦτα ἀκούσας Ἀλέξανδρος τὸ μὲν φρόνημα τοῦ τεχνίτου καὶ τὸ θάρσος ἀγασθεῖς ἐπήνεσεν· ἔα δὲ μένειν, εἶπε, τὸν Ἄθω κατὰ χώραν, ἀρκεῖ γὰρ ἐνὸς βασιλέως ἐνυβρίσαντος εἶναι μνημεῖον κτλ.¹ Demnach hat auch das Βιθυνὸς τῷ γένει gar keine Gewähr. Es ist recht wohl möglich, dass der im folgenden (3.) Kapitel² erscheinende ὁ Βιθυνὸς Νικομήδης hat herhalten müssen den Tz. aus seiner Verlegenheit bezüglich der Heimath des Künstlers zu reißen.

Am dreitesten und ärgsten aber ist die Verwirrung und Entstellung in den Versen 388 und 398 sq., welche von den Malern Zeuxis, Parrhasios und Timanthes handeln:

ὁ Ζεῦξις ἦν ζωγράφος μὲν δοκῶ καὶ ἐξ Ἐφέσου,
 τούτου δὲ εἰκονίσματα καθέστηκε μυρία
 αὐτός τε ὁ Μενέλαος ἐν τόποις τοῖς Ἐφέσου
 σπένδων χοᾶς τῷ ἀδελφῷ δάκρυσι βεβρεγμένος.
 καὶ οὗτος ὁ Παρράσιος ζωγράφος ἐξ Ἐφέσου
 πολλὰς καὶ ἄλλας γράψας μὲν ἐντέχνως ζωγραφίας
 αὐτόν τε τὸν Μεγάβυζον ἐν τόποις τοῖς Ἐφέσου,
 ὄνπερ ἰδὼν Ἀλέξανδρος ὁ μέγας ὁ Φιλίππου
 καὶ Ζεῦξιδος Μενέλαον ὃν ἔφην χοιφόρον
 Τιμάνθους Παλαμήδη τε κτεινόμενον εἰκόνι,
 σύρ ρ' ἐχύθη ψυχὴν, πουλὺς δέ μιν ἔσχ' ὀρυμαγδός,
 Αἰσχυρίων ὥσπερ ἔγραψεν ἐν ταῖς Ἐφημερίσιν.
 ὁ δὲ Αἰσχυρίων οὗτος ἦν γένει Μιτυληναῖος
 καὶ ἔπη καὶ ἰάμβους δὲ σὺν ἄλλοις πόσοις γράψας.

Weder findet sich irgendwo Ephesos statt Herakleia als Heimath des Zeuxis angegeben, noch ein Gemälde, Menelaos dem Agamemnon die Todtenspende ausgiessend, in Ephesos³. Ersteres

¹ Vgl. Plut. Alex. 72, 4.

² Dieses Fälschermittel habe ich auch dem Zambeccari (Fr. Zambeccari und die Briefe des Libanios S. 258) nachgewiesen.

³ Brunn's (Gesch. d. K. II 76) Bemerkung, Zeuxis scheine in seiner späteren Lebenszeit seinen festen Wohnsitz in Ephesos gehabt zu haben, beruht nur auf dieser Stelle.

wird, wie allerdings schon das $\delta\omicron\kappa\omega\ \kappa\alpha\iota\ \xi\zeta\ \text{'Εφέσου}$ V. 388 nahe legt, nur eine auf falscher Analogie, nämlich auf Ephesos als Heimath des Parrhasios (V. 398) und des Apelles (V. 392), beruhende Conjectur sein; der Menelaos aber wird sich zusammensetzen aus dem Gemälde seiner Gattin, der berühmten Helena des Zeuxis¹, einerseits, welches Tz. aus Aelian var. hist. 14, 47 kannte, aus der Reminiscenz an die Schilderung des Schmerzes des Menelaos in der Odyssee² andererseits. Und wenn hier V. 402 von dem erschütternden Eindruck des Menelaos auf Alexander gesprochen wird, so sagt die Stelle des Aelian ($\text{Ζεύξις ὁ Ἡρακλεώτης ἔγραψε τὴν Ἑλένην. Νικόστρατος οὖν ὁ Ζωγράφος ἐξεπλήττετο τὴν εἰκόνα καὶ τεθηπῶς τὸ γράμμα δηλὸς ἦν}$) etwas ähnliches von der Helena des Zeuxis in Bezug auf Nikostratos aus.

Auch ein Megabyzos des Parrhasios findet sich nirgends erwähnt; derselbe verdankt vielmehr seine Existenz gewiss wieder nur der flüchtigsten Erinnerung an die von demselben Aelian erzählte Anekdote von Megabyzos und Zeuxis (var. hist. II 2 $\text{Μεγαβύζου ποτὲ ἐπαινοῦντος γραφᾶς εὐτελεῖς καὶ ἀτέχνους, ἐτέρας δὲ σπουδαίως ἐκπεπονημένας διαψέγοντος τὰ παιδάρια τὰ τοῦ Ζεύξιδος τὴν μηλῖδα τρίβοντα κατεγέλα. ὁ τοίνυν Ζεύξις ἔφατο· ὅταν μὲν σιωπᾶς, ὦ Μεγάβυζε, θαυμάζει σε τὰ παιδάρια}$). Die Beziehung dieses Bildes aber zu Alexander findet, wenn es überhaupt noch einer besonderen Erklärung bedarf, dieselbe wohl in der von Aelian im folgenden (3.) Kapitel erzählten Anekdote von Alexander und Apelles in Ephesos ($\text{Ἀλέξανδρος θεασάμενος τὴν ἐν Ἐφέσῳ εἰκόνα ἑαυτοῦ τὴν ὑπὸ Ἀπελλοῦ γραφεῖσαν οὐκ ἐπῆνεσε κατὰ τὴν ἀξίαν τοῦ γράμματος κτλ.}$).

Auch von Timanthes findet sich sonst nirgends ein Palamedes erwähnt. Wohl aber war in der Neuen Geschichte des Ptolemaios, einer, wie bemerkt, dem Tz. bekannten Quelle, zu lesen, dass Alexander in Ephesos beim Anblick eines Gemäldes, welches den Tod des Palamedes darstellte, in die grösste Aufregung gerieth, weil der Palamedes seinem Ballspieler Ari-

¹ Auch an den Menelaos des Iphigeniaopfers des Timanthes könnte gedacht werden; es wäre dann dieselbe Quelle anzunehmen, aus der Eustathios zu Il. ω, 162 p. 1343, 60 geschöpft hat.

² δ, 539 $\kappa\lambda\alpha\iota\omicron\nu\ \delta'\ \acute{\epsilon}\nu\ \psi\alpha\mu\acute{\alpha}\theta\omicron\iota\varsigma\ \kappa\alpha\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ und 584 $\chi\epsilon\upsilon'\ \text{'Αγαμέμνονι τύμβον}$.

stoneikos glich. Nun haben wir die Neue Geschichte aber nur im Auszug des Photios (bibl. p. 146^b 27 ἐφεξῆς δὲ περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ βασιλέως φησὶν, ὡς ἐν Ἐφέσῳ θεασάμενος Παλαμῆδην δολοφονούμενον ἐν πίνακι ἐθορυβήθη, διότι ἐψκεί τῷ δολοφονουμένῳ Ἀριστόνεικος ὁ σφαιριστὴς Ἀλεξάνδρου), und so ist es recht wohl möglich, dass Tz. den Timanthes dieser seiner Quelle entnommen hat, ebenso wie den Gewährsmann für die Geschichte, welchen Photios ebenfalls nicht nennt, Aischrion¹.

¹ Es ist an sich eine missliche Sache, die Autoransprüche eines Schwindlers, wie Ptolemaios, und eines Tzetzes, der ihm nun fast ebenbürtig zur Seite tritt, zu begleichen. Aber der Artikel des Suidas Αἰσχρίων (Μιτυληναῖος, ἐποποιός, δς συνεξεδῆμει Ἀλεξάνδρῳ τῷ Φιλίππου· ἦν δὲ Ἀριστοτέλους γνῶριμος καὶ ἐρώμενος, ὡς Νίκανδρος ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν τῷ περὶ τῶν Ἀριστοτέλους μαθητῶν) trägt in der That, wie Hercher (J. J. Suppl. I 19 sq.) bemerkt hat, alle Kennzeichen der ptolemäischen Fabrik an sich und wird auf diese, wenn auch nicht direkt, zurückzuführen sein. Mithin mag auch Tz. die Bemerkung über den Dichter, wie den Titel des Gedichts (Ἐφημερίδες) und den Vers σύρ ῥ' ἐχύθη ψυχὴν, πούλῳς δὲ μιν ἔσχ' ὀρυμαγδός der Neuen Geschichte entlehnt und nur die ἱάμβοι des Samiers, welche er aus Athenäus VII 296 E; VIII 335 B und anderswoher (vgl. Naake, Choeril. p. 189. Walz, rhett. gr. III 651) kannte, nebst den ἄλλα πῶσα eingemischt haben. Die Entstellung der Ἐφεσίδες zu Ἐφημερίδες sähe allerdings auch ihm recht ähnlich; und es würde dagegen nicht sprechen, dass er selbst an einer anderen Stelle (zu Lyc. 688) ersteren Titel richtig angibt. Denn dort lagen ihm die alten Scholl. wirklich vor; er hat sie, wie wir jetzt sehen, einfach ausgeschrieben. Vergleicht man aber letzteres Scholion (Γιγάντων νῆσον λέγει τὰς Πιθηκούσας, αἱ εἰσι περὶ τὴν Ἰταλίαν· μέμνηται οὖν αὐτῶν καὶ Αἰσχρίων ἐν ζ' Ἐφεσίδων) mit Harpokration s. v. Κέρκωψ· Ξεναγόρας εἰς πιθήκους αὐτοὺς μεταβολεῖν φησι καὶ τὰς Πιθηκούσας νήσους ἀπ' αὐτῶν κληθῆναι, Αἰσχρίων (Maussac st. Αἰσχίνης) δὲ ὁ Σάμιος (Maussac st. Σαρδιανός. Mor. Schmidt, welcher Rh. M. VI 602 an dem sardischen Iambographen Aischines festhält, übersieht, dass es sich in beiden Citaten um dasselbe, die Pithekusen, handelt) ἐν τοῖς ἱάμβοις καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἀναγράφει, so wird man nicht anstehen den Dichter der Ἐφεσίδες resp. Ἐφεσίς für den Iambographen Aischrion von Samos zu halten. Vor der Correctur des Ἐφεσίδος bei Tz. zu Lyc. 688 in Ἐφημερίδων resp. Ἐφημερίδος (Müller z. d. St., Meineke poes. choliamb. rell. p. 139, ten Brink Philol. VI 357) hätte allerdings schon die Beobachtung warnen sollen, dass die Kerkopen bei Ephesos lokalisiert sind (vgl. Apollodor bibl. II 6, 3). Und weder darf man nunmehr Ἐφημερίδες und Ἐφεσίς für Doppeltitel desselben Gedichtes (Schneidewin Rh. M. IV 477) noch den Epiker Aischrion für identisch mit dem Iambographen halten

Dass aber der Anblick aller drei Gemälde auf Alexander die Wirkung gehabt habe, welche der Vers σύρ ῥ' ἐχύθη ψυχὴν, πουλὺς δέ μιν ἔσχ' ὀρυμαγδός ausdrückt, dass kann die 'Neue Geschichte' unmöglich erzählt haben. Pointe erhält doch überhaupt die Geschichte nur durch die Situation, in welcher Palamedes dargestellt ist. Diese trifft auf Megabyzos und Menelaos nicht zu. Zum mindesten ist also Tz. auch hier sinnloser Contamination überführt.

Für den Schluss haben wir uns die ἱστορία aufgespart, welche mit der unserigen nicht nur inhaltlich zusammenhängt, sondern ihr auch unmittelbar vorhergeht, die ἱστορία περὶ Φειδίου VIII 325—339

- 325 Γελάδου τοῦ Ἀργείου μὲν ἦν μαθητὴς Φειδίας
τοῦ ἐν Μελίτῃ Ἀττικῆς πλάσαντος Ἡρακλέα,
ὅστις Φειδίας πεφυκῶς ἐξ Ἀθηναίων γένους
καὶ ἀνδριάντας χαλκουργῶν καὶ γλύφων δὲ καὶ ξέων.
μακρόν ἐστι νῦν λέγειν μοι τὰς τούτου χειρουργίας,
330 ἐλεφαντίνην Ἀθηνᾶν τὴν ἐν Ἀθήναις οὔσαν,
Δία χρυσοῦν σφυρήλατον πάλιν ἐν Ὀλυμπίᾳ
καὶ τὴν χαλκὴν τὴν Ἀθηνᾶν τὴν Ἡραν τε ὁμοίως
αὐτόν τε τὸν ἀνθήλιον Ἀπόλλωνα ἐκείνον
καὶ ἐκφοροῦντα Ἡρακλῆν τὴν κόπρον τὴν Αὐγείου
335 καὶ ἕτερα μυρία δὲ τῆς τούτου χειρουργίας·
ὥν περ τὰ μὲν ἀπώλετο, τὰ δὲ κατεχωνεύθη,
ἄλλα δὲ παρανάλωμα γεγόνασι τοῦ χρόνου,
τινὰ δ' εἰσὶ καὶ ἴστανται τῷ ἱππικῷ καὶ φόρῳ,
ἢ κεφαλὴ δ' Ἀπόλλωνος αὐτῷ τῷ παλατίῳ.

Die beiden ersten Verse gehen, wie schon oben (S. 431) bemerkt, auf Schol. zu Arist. Ran. 501, V. 330 auf Schol. zu Eq. 1169 oder Nub. 859, vielleicht auch auf Pausanias I 24, 5¹

(Lobeck, Aglaoph. p. 1302. Näke, Choerilus p. 192. Bernhardt, Gr. Lit. II 475. Mor. Schmidt, Rh. Mus. VI 603) noch obigen Vers als aus der Ἐφημερίς mit Bergk (auch in der neuesten Auflage der Poetae lyrici) unter die Fragmente des Iambographen Aischrion setzen, mag man nun dem Ptolemaios oder dem Tzetzes die Autorschaft des Titels und Verses vindiciren.

¹ Die Notiz über das ἄγαλμα Παλλάδος, welches τοῖς ὅπλοις ἡγαλμάτωσεν ὁ πλάστης ὁ Φειδίας, im Commentar des Tz. zu Hermodogenes περὶ εὐρέσεων (Cramer, Anecd. Ox. IV p. 42, 21) geht auf diese Stelle des Paus. zurück, die ἱστορία selbst ist eine entstellende Contamination von Aristoph. Pax 605—611 und Acharn. 524—534 mit

zurück. Alles andere aber beruht fast nur auf Reminiscenzen aus Pausanias¹, welche zum Theil recht ungenau sind. Die Bemerkungen über die athenische Herkunft des Pheidias und über den Zeus von Olympia gehen auf V 10, 2 Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός μ' ἐποίησε zurück, nur dass sich in V. 331 zugleich eine Reminiscenz an Platon Phaidr. p. 236 Α σφυρήλατος ἐν Ὀλυμπίᾳ στάθητι² eingeschlichen hat, die über die eherne Athena auf I 28, 2 ἄγαλμα Ἀθηναῖς χαλκοῦν, τέχνη Φειδίου, die über den Apollon³ auf I 24, 8 Ἀπόλλων χαλκοῦς, καὶ τὸ ἄγαλμα λέγουσι Φειδίαν ποιῆσαι. Während sich aber in diesen Bemerkungen, Kleinigkeiten abgerechnet, das Gedächtniss des Tz. treu erweist, ist er bezüglich des Herakles und der Hera von demselben arg im Stich gelassen worden. Da Pausanias nämlich in demselben Kapitel (V 10), in welchem er den olympischen Zeus von Pheidias beschreibt, auch die Metopen des Tempels erwähnt, so schreibt Tz., welchem sich unter den letzteren, infolge einer eigenthümlichen Vorliebe für den Gegenstand⁴, besonders der Ἡρακλῆς τῆς κόπρου καθαίρων τὴν γῆν Ἥλείοις eingepägt hatte, auch diesen dem Pheidias zu. Und da Pausanias bald darauf (Kapitel 15—17) auch allerlei über Hera und die Statue der Göttin in Olympia erwähnt, so fügte Tz. zur Statue des Götterkönigs auch die seiner Gemahlin als Werk des

Benützung der Scholl. zu den beiden Stellen. Die Rolle aber, welche Alkibiades in der Geschichte spielt (V. 23 ἄθυμος ἦν ἰδὼν δ' αὐτὸν παῖς ὢν Ἀλκιβιάδης, τί, ὦ Περικλείς, ἄθυμεις; εἶπε κτλ.) ist ein Zerrbild des von Plutarch Per. 37, 1 erzählten Zuges (ἄθυμῶν καὶ κείμενος οἴκοι διὰ τὸ πένθος ὑπ' Ἀλκιβιάδου καὶ τῶν ἄλλων ἐπέισθη φίλων προελθεῖν).

¹ Diesen citirt er VII 167, wobei er die Stelle I 16, 3 fälschlich auf Antiochia statt auf Seleucia am Tigris bezieht. .

² Vgl. auch Phot. lex. und Suidas s. v. Κυπελιδῶν ἀνάθημα.

³ Zu V. 339 vgl. Cedrenus p. 295 D Ἥλιου δίκην, ὃς ἦν ἔργον μὲν Φειδίου, ἤχθη δὲ ἐξ Ἀθηναίων.

⁴ Tz. selbst vergleicht sich nicht selten mit Herakles als Reiniger des Stalles. Vgl. die Verse zu hist. V 201 bei Pressel S. 113 und Verse im Commentar zu Hermogenes, in denen er sich gegen Ioannes Doxapatres wendet ἀνθρώπε, ληρεῖς, μὴ γινώσκ[κ]ω[ν] τί γράφεις, | ποιεῖς δὲ λοιπὸν κοπρεῶνα τὴν βίβλον | καὶ τίς Ἡρακλῆς ἐκφορ[ή]σει τὴν κόπρον; (Cod. Vindob. phil. 130 fol. 2). — Auch an einer anderen Stelle, I 578, in welche Reminiscenzen aus Pausanias hineinspielen, lässt Tz. den Herakles dem Zeus den olympischen ἀγῶν ἐκ σκύλων τῶν Αὐγείου einsetzen.

Pheidias hinzu, gerade so, wie er kurz vorher (VII 934) zur Nemesis des Pheidias-Agorakritos den Zeus hinzuthat. Mir scheint dies wahrscheinlicher als eine andere Möglichkeit, dass eine Stelle des Philostratos im Leben des Apollonios, welche Schrift Tz. allerdings öfter citirt und benützt hat¹, VI 19 (τὸν Δία που λέγεις, εἶπε, τὸν ἐν τῇ Ὀλυμπίᾳ καὶ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἔδος καὶ τὸ τῆς Κνιδίας τε καὶ τὸ τῆς Ἀργείας καὶ ὅποσα ὦδε καλὰ καὶ μεστὰ ὥρας. — οἱ Φειδίαι δέ, εἶπε, καὶ οἱ Πραξιτέλεις μῶν ἀπελθόντες ἐς οὐρανὸν καὶ ἀπομαζάμενοι τὰ τῶν θεῶν εἶδη τέχνην αὐτὰ ἐποιοῦντο) ihn zu dem Irrthum verleitet habe.

Damit sind wir bei der Alkamenes-Geschichte angelangt, und werden nunmehr die gemachten Erfahrungen für die Würdigung derselben verwerthen können. Da dürfen wir zunächst zuversichtlich behaupten, dass die beiden ersten Verse Ὁ Ἀλκαμένης χαλκουργὸς ἦν γένει νησιώτης καὶ τῷ Φειδίᾳ σύγχρονος καὶ τούτῳ ἀντρίσας bis auf γένει νησιώτης auf dieselbe Quelle zurückgehen, welche wir in dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitte benützt fanden, d. i. auf die Worte des Pausanias V 10, 8 Ἀλκαμένους ἀνδρὸς ἡλικίαν τε κατὰ Φειδίαν καὶ δευτερεῖα ἐνεγκαμένου σοφίας ἐς ποίησιν ἀγαλμάτων; desgleichen dass dieses γένει νησιώτης nur auf mangelhafter Reminiscenz an Plutarch reipubl. ger. praec. c. 5 beruht: ταῦτα μὲν γὰρ ἴσως Ἀλκαμένει καὶ Νησιώτῃ καὶ Ἰκτίνῳ καὶ πᾶσι τοῖς βαναύσοις καὶ χειρῶναξί τὸ δύνασθαι λέγειν ἀπομνημόνοις δοτέον ἀποδιδράσκειν, eine Stelle, welche, so viel ich sehe, bisher weder für unseren Alkamenes noch für Nesiotes herangezogen ist. Die Geschichte vom Wettstreit selbst aber werden wir nicht anstehen nur für ein Produkt der Phantasie des Tz., welche sich durch die überdies missverstandenen² Worte des Pausanias zu einer 'Schö-

¹ Vgl. V 394; IX 575; II 925; V 437.

² Die Worte δευτερεῖα ἐνεγκαμένου sind nicht von einem eigentlichen Wettkampfe, sondern in übertragenem Sinne zu verstehen: der den zweiten Platz (in künstlerischer Würdigung) erhalten hat. Ebenso IX 30, 12 Λυκομίδαι — κόσμῳ τῶν ἐπῶν δευτερεῖα φέροντο ἂν μετὰ γε Ὀμήρου τοὺς ὕμνους und bei Herodot, welchem Paus. die Redensart entnommen hat, I 31, 1 δοκέων πάγχυ δευτερεῖα γῶν οἴσεσθαι. Ebenso φέρεσθαι τὰ δεύτερα bei Paus. VIII 41, 3 und Her. VIII 103 und φέρεσθαι τὰ πρῶτα Paus. VII 10, 2.

pfung¹ sollicitirt fühlte, zu erklären. Vieles an ihr trägt so durchaus den Charakter des Läppischen, dass es schwer fällt sie dem Tz. nicht zuzuschreiben. Wie sollen die Athener auf Ein Mal zwei Athena-Statuen gebraucht haben, wie sollen letztere für hohe Säulen bestimmt gewesen sein! Wie soll Pheidias nur deshalb, weil seine Statue anfangs nicht gefiel, in Gefahr der Steinigung geschwebt haben, Alkamenes dagegen nach der endgültigen Niederlage nur zum Gespött geworden sein! Selbst die abgeschmacktesten Erzählungen in Aelian's ποικίλη ἱστορία sind doch besser als diese. Und nun gar dieselbe zur Basis der Construction einer Künstler-Laufbahn machen! Wo aber wäre das Recht, jene Züge aus ihr zu entfernen, um sie kursfähig zu machen? Wohl aber wird uns, wenn wir der gemachten Erfahrungen eingedenk sind, die Beobachtung gewisser antiker Elemente, welche in die Geschichte hineinspielen, in unserer Ansicht nur bestärken. So ist die Pointe der Geschichte, die Bedeutung der geometrischen und optischen Gesetze für den Künstler, die Ausführung des von Platon im Sophistes p. 235 sq. gesagten¹; den zwei Athenastatuen liegt vielleicht mangelhafte Erinnerung an das schon oben als Quelle herangezogene Schol. zu Aristoph. Eq. 1169 (ὄυο εἰσὶν ἐπὶ τῆς ἀκροπόλεως Ἀθηνᾶς ναοί, ὁ τῆς Πολιάδος καὶ ἡ χρυσελεφαντίνη, ἦν ἀπὸ τῶν Μηδικῶν σκύλων κατεσκεύασαν Φειδίου πλάσαντος) zu Grunde, der Todesgefahr des Pheidias die Erinnerung an den Tod des Künstlers, wie er in dem ebenfalls benützten Schol. zu Pax 605 erzählt wird, dem Wettkampf selbst die Erinnerung an den Wettkampf und die Niederlage des Parrhasios, wie er bei Aelian var. hist. IX 11 (ἡγωνίσατο δέ ποτε ἐν Σάμῳ, συνέτυχε δὲ ἀντιπάλῳ οὐ κατὰ πολὺ ἐνδεεστέρω αὐτοῦ, εἶτα ἡττήθη) erzählt wird.

Aber, wird man einwenden, eine Auktorität erwächst dem γένει νησιώτης und damit vielleicht der ganzen Geschichte des Tz. von anderer Seite, nämlich von dem — schon oben citirten — Artikel des Suidas² Ἀλκαμένης· ὄνομα κύριον· ὁ Λήμνιος.

Dieses Zeugniß dadurch zu beseitigen, dass man Λήμνιος

¹ Eine weitläufige Wiederholung gibt Tz. XI 624—648.

² Im Lexicon des Zonaras ist von dem Artikel Ἀλκαμένης nur ὄνομα κύριον übrig geblieben. Ihn aus demselben durch Aenderung in Ἀλκιμένης ganz zu beseitigen hätte Tittmann schon durch die Reihenfolge der Artikel abgehalten werden müssen. — Bedauerlich ist der Verlust der betreffenden Partie im Lexicon des Photios.

für verderbt erklärt, halte ich allerdings für verkehrt¹. Aber wer steht dafür, dass sich dieser Artikel überhaupt auf den Bildhauer bezieht? Dass dieser der berühmteste Träger des Namens ist, beweist nichts für das Lexikon des Suidas, in welchem Skopas nur als ätolischer Strateg, Lysippos nur als Komiker, Lysistratos nur als πένης, Timanthes nur als Pankratiast erscheint, in welchem Polyklet gar keinen Artikel erhalten hat², Myron und Praxiteles nur als ὀνόματα κύρια erscheinen, Pheidias nur begegnet, weil er bei Aristophanes (Pax 605) erwähnt und deshalb in den Scholien behandelt ist³, Polygnot, Agatharch, Zeuxis, Parrhasios nur begegnen, weil sie bei den attischen Rednern erwähnt und daher bei Harpokration behandelt sind, Daidalos und Glaukos nur begegnen, weil sie bei Platon erwähnt und daher in den Scholl. (zu Men. 43, 2 p. 368 B und zu Phaed. 68, 6 p. 382 B. Suidas s. v. Δαίδαλου ποιήματα und Γλαῦξ ἵππται) behandelt sind, in welchem Protogenes und Pamphilos nur, weil sie zugleich Kunstschriftsteller⁴ sind, Apelles vielleicht nur als Schüler des letzteren⁵, aus Hesychios Milesios Aufnahme gefunden haben. Ja zieht man diese Künstler-Artikel zum Vergleich heran, so wird die Beziehung des unserigen auf den Künstler äusserst bedenklich, weil, was die Hauptsache, die Bezeichnung der Künstlerschaft, in jenen stets, in dem unserigen dagegen nicht vorhanden ist. Und auch bei allen anderen Persönlichkeiten, welche als irgend wie ausgezeichnet erscheinen, findet sich regelmässig die Standesbezeichnung, mag die Heimathsangabe folgen oder nicht. Wollte man aber dementsprechend in unserem Artikel den Ausfall von ἀγαλατοποιός annehmen, so würde schon der Artikel ó Schwierigkeiten machen, mag man ἀγαλατοποιός vor oder hinter ó einschieben. Ganz

¹ Vgl. Brunn, Gesch. d. K. I 234.

² Nur s. v. ἀγαλατοποιοί und χειρουργοί wird er neben Lysipp und Pheidias genannt.

³ Dem Aristophanes und den Scholl. zu Plut. 602 verdankt auch seine Erwähnung Παύσω s. v. Παύσωνος πτωχότερος; den Scholl. zu Ran. 501 Γελάδας d. i. Ageladas; den Scholl. zu Nub. 773 nebst Paus. IX 35, 7 Σωκράτης als Bildhauer und Meister der Grazien; den Scholl. z. Acharn. 992 Zeuxis als Maler des Eros (s. v. Ζεῦξις und Ἀνθέμων).

⁴ Dies ist von Flach Hesych. Miles. Onomat. p. LVIII und 262 nicht berücksichtigt.

⁵ Vgl. Schol. z. Ar. Plut. 385.

aber wird man von Beschreibung dieses Weges Abstand¹ nehmen, wenn man bei Durchmusterung des Suidas findet, dass unser Artikel in seiner Form nicht allein steht, sondern an folgenden drei Fällen sein Analogon findet: 1. Δωήκ, ὄνομα κύριον· ὁ Σύρος, 2. Εὔχεμος, ὄνομα κύριον, ὁ Αἰγεάτης, 3. Τήραιος, ὄνομα κύριον, ὁ Μῆδος. Alle drei aber sind wenig genannte Persönlichkeiten; ersterer findet sich 1 Sam. 22, 9 und Psalm 52, 2; der zweite ist, wie der Artikel ἐπιβολή beweist, der von Pausanias VIII 45, 3 erwähnte Ἐχεμος ὁ Τεγεάτης; der dritte findet sich meines Wissens sonst nirgends². Und so weist die Form des Artikels darauf hin, dass der Lemnier Alkamenes keiner der πολυθρύλητοι oder διαλάμπαντες war. Er kann seine Aufnahme in das Lexikon des Suidas irgend einer heut verlorenen Stelle z. B. des Polybios, Diodor, Eunap o. a., verdanken.

Aber selbst zugestanden, der Artikel bezöge sich auf den Künstler: mehr als dass Alkamenes aus Lemnos gebürtig gewesen sei, könnte auf keinen Fall aus ihm geschlossen werden, vor allen Dingen nicht, dass Tz. ihm oder seiner Quelle seine ἱστορία verdanke. Die Betrachtung der Arbeitsweise des Tz. und die Würdigung der Geschichte selbst sprächen gegen eine solche Annahme. Selbst die 'Neue Geschichte' des Ptolemaios möchte ich als solche Quelle nur im äussersten Falle acceptiren. Und was wäre mit dieser gewonnen? Besser sehen wir daher von dieser Stelle des Suidas ganz ab.

Damit bleibt, nachdem die Abhängigkeit des Tz. von Pausanias constatirt ist, nur noch zu prüfen, worauf das Zeugniß des letzteren über das Verhältniss des Alkamenes zu Pheidias beruht.

Und da kann ich es nur als meine Ueberzeugung hinstellen, dass Pausanias diese Angabe über die Zeit des Pheidias wie die über Alkamenes und Paionios als Meister der Giebelfiguren nur dem Exegeten von Olympia verdankt. Um dies zu würdigen, weise ich darauf hin, dass die Angabe des Pausanias (V 10, 7) über die Meister der Giebel, welche zwischen die Beschreibung des Ost- und des West-Giebels geschoben ist, sich unmittelbar an eine auf den Exegeten von Olympia zurückgeführte Bemerkung

¹ Das richtet sich auch gegen Bernhardt's *nihil haec videntur esse defecta*.

² Oder ist es vielleicht Τίθαιος, der Sohn des Datis, welchen Herod. VII 88 nennt?

kung anschliesst: τῷ δὲ ἀνδρὶ ὃς ἡνιοχεῖ τῷ Πέλοπι λόγῳ μὲν τῷ Τροιζηνίων ἐστὶν ὄνομα Σφαῖρος, ὃ δὲ ἐξηγητῆς¹ ἔφασκεν ὃ ἐν Ὀλυμπίᾳ Κίλλαν εἶναι. τὰ μὲν δὴ ἔμπροσθεν ἐν τοῖς ἀετοῖς ἐστὶ Παιωνίου, γένος ἐκ Μένδης τῆς Θρακίας, τὰ δὲ ὀπισθεν αὐτῶν Ἀλκαμένους ἀνδρὸς ἡλικίαν τε κατὰ Φειδίαν καὶ δευτερεῖα ἐνεγκαμένου σοφίας ἐς ποίησιν ἀγαλμάτων. τὰ δὲ ἐν τοῖς ἀετοῖς ἐστὶν αὐτῶν Λαπιθῶν ἐν τῷ Πειρίθου γάμῳ πρὸς Κενταύρους ἡ μάχη κτλ. Dass ein Gewährsmann aber durchaus nicht blos für die Notiz, für welche er citirt wird, sondern für grössere Partien, insbesondere für die Umgebung jener Notiz die Quelle gewesen ist, ist eine von der Quellenkunde der alten Geschichte durch viele Beispiele erhärtete Thatsache. Die Tradition über die Meister der Giebelfiguren wie über die der Metopen muss früh erloschen sein: werden die Werke selbst doch an keiner anderen Stelle erwähnt. Da es sich um inschriftlose Werke handelt, ist dies auch eben nicht wunderbar. Nur dass Pheidias mit Gehülfen seiner Kunst (συνεργολάβοι, adiutores) nach Olympia gekommen sei, blieb in der Erinnerung erhalten², und so trat, als es sich für Exegeten darum handelte für die Giebelfiguren Künstlernamen zu finden, in die Lücke in erster Linie der bedeutendste Schüler, der von vielen für den ersten Meister nach Pheidias erklärte Alkamenes, ähnlich wie eine Zeit lang, wo es sich um Namen für Arbeiten aus Raffael's Schule handelte, Giulio Romano herhalten musste. Dann aber erwuchs dem Alkamenes ein Nebenbuhler in Paionios und zwar wohl nur in Folge oberflächlicher Betrachtung der Inschrift der Nikebasis καὶ τὰ κρωτήρια ποιῶν ἐπὶ τὸν ναὸν ἐνίκᾳ seitens eines Exegeten, wofür es nicht nöthig scheint Beispiele aus der neueren Kunstgeschichte beizubringen. Zuletzt wurde ebenfalls wieder durch Exegetenweisheit der Streit der beiderseitigen Ansprüche sehr einfach dadurch beglichen, dass dem Paionios der eine, und zwar, sei es mit Absicht, weil er Sieger gewesen war, sei es zufällig, der vordere, dem Alkamenes der andere

¹ Vgl. V 20, 4 λόγον δὲ ὃν Ἀρίσταρχος ἔλεγεν ὃ τῶν Ὀλυμπίσιν ἐξηγητῆς. Dass Pausanias selbst in Olympia war, halte ich durch die Worte in § 8 dieses Kapitels ταῦτα μὲν δὴ αὐτὸς ἐύρων ὀρυσσόμενα für gesichert. Dies schliesst jedoch starke Benützung älterer Werke, wie des Polemon, durchaus nicht aus. Vgl. G. Hirschfeld, Arch. Zeit. 40, 11 sq.

² Vgl. Strab. VIII p. 354. Plin. 35, 54. 36, 177.

Giebel zugewiesen wurde¹. Diese Exegetenweisheit gibt Paus. wieder².

Auf diesen Standpunkt sehe ich mich gedrängt durch die für mich wie für andere³ bestehende Unmöglichkeit die Ostgiebelfiguren dem Meister der Nike, die Westgiebelfiguren dem Künstler zuzuweisen, welcher in allen Zeugnissen des Alterthums als ein dem Pheidias fast ebenbürtiger, jedenfalls als einer der grössten Bildhauer erscheint⁴. Was das erste betrifft, so halte ich durchaus für richtig, was Brunn (Skulpt. von Ol. I 21) sagt: 'Sprechen wir es ohne Rückhalt aus, dass ohne äussere Zeugnisse wohl niemand die Nike und die Giebelstatuen einem und demselben Meister zuzuschreiben wagen würde'; wenn er aber fortfährt: 'die Zeugnisse sind aber diesmal klar und unzweifelhaft, wir haben uns ihnen zu beugen', so ist darauf zu antworten: das Zeugniß des Pausanias ist zwar σαφές, aber nicht αὐταρκές; wir sind nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet es zu prüfen⁵ d. h. an sicheren Thatsachen der Kunstgeschichte zu messen. Und wenn er endlich sagt: 'wir müssen uns daher begnügen nicht die Nothwendigkeit, sondern nur die Möglichkeit in der Entwicklung eines Künstlers, wie sie hier vorliegt, einigermaßen begreiflich zu machen', so bekenne ich auch diese Möglichkeit kaum einsehen zu können: so gross scheint mir der Gegensatz zwischen beiden Werken in Bezug auf Erfindung wie

¹ Diese Erklärung scheint mir gewisse Fehler zu vermeiden, welche einer anderen, wenn sie bei Overbeck Gesch. d. Plast. I S. 482 A. 173 genau wiedergegeben ist, allerdings anhaften.

² Ihre Einwirkung würde auch bei der Quelle des Plinius 34, 49 (Apollodor?) anzunehmen sein, wenn bei dem Synchronismos des Pheidias und Alkamenes den Plinius kein individueller Vorwurf träfe. Vgl. oben S. 423 sq.

³ Vgl. Kekulé, Deutsche Literaturzeitung 1881 No. 14. Bötticher, Olympia S. 293. Conr. Lange, Mitth. des Arch. Inst. VII 206.

⁴ Ein zweiter Alkamenes (s. Brunn, Ber. d. Bayr. Akad. 1880, 436 und vgl. Furtwängler, Mitth. des Arch. Inst. III 194) wird sich hoffentlich nicht erst an's Licht der Öffentlichkeit wagen.

⁵ Damit ist auch gesagt, was ich von Overbeck's (Gesch. d. Plast. I 420) Befürchtung, 'dass wir durch ein solches Verfahren eines der besten Fundamente unserer litterarischen kunstgeschichtlichen Ueberlieferung erschüttern und somit mehr verlieren als gewinnen' denke. Gerade die Schilderung der Giebelcompositionen und der Metopen sollte doch die Nothwendigkeit steter Kritik dem Paus. gegenüber ausser Frage gestellt haben.

auf Behandlung besonders des Gewandes, aber auch des Nackten: um es kurz zu sagen, wo in dem einen Werke Freiheit, da ist in dem anderen noch Gebundenheit, wo in dem einen fast Ueberfülle, ist in dem anderen Dürftigkeit und Mangel. Und wie hätte Paionios selbst in der Nikeinschrift den Firstschmuck erwähnen, die Giebelcomposition¹ aber verschweigen können!

Und je mehr auch ich in den Skulpturen des Westgiebels dieselbe Zeit und denselben Stil anerkenne wie in denen des Ostgiebels, um so mehr ist es mir unmöglich erstere einem Schüler des Pheidias und nun gar dem Alkamenes zuzuschreiben. Wer stets² und von berufenen Zeugen nur hinter Pheidias und in Gesellschaft von Myron, Polyklet, Praxiteles, Euphranor genannt wird, wem nicht nur geistiger Gehalt (*pondus*), sondern auch höchste Vollendung der Form (τὸ εὐμορφότατον), insbesondere höchste Feinheit der Durchbildung (καρπῶν τὸ εὐρυθμον καὶ δακτύλων τὸ εὐάγωγον ἐς λεπτὸν ἀπολήγον) zuerkannt wird, wessen Aphrodite zu den schönsten Statuen Athens gehörte und mehreres zur Musterschönheit Panthea beisteuern konnte, so dass Pheidias selbst Hand an sie gelegt zu haben schien, wer endlich auch in seinen nackten Jünglingsstatuen, wie im Enkrinomenos, muster-gültige Figuren geschaffen hatte, aus dessen Hand sollten solche Figuren, wie sie im Westgiebel stehen, hervorgegangen sein? Wo ist da *pondus*, wo εὐμορφον und λεπτότης? Ist ein solches Missverhältniss zwischen den Parthenonskulpturen oder dem Hermes von Olympia und den Urtheilen der Alten über Pheidias und Praxiteles, zwischen dem Diskobolen, dem Doryphoros und Diadumenos, dem Apoxyomenos und den Urtheilen über Myron, Polyklet und Lysipp?

Jene Eigenschaften vermögen selbst nicht die Vertheidiger der Angabe des Pausanias anzuerkennen. Aber was sie an die Stelle setzen, Paionios und Alkamenes hätten jene Compositionen nur erfunden, die Ausführung nach ihren Zeichnungen oder kleinen Modellen³ rühre von eleischen Arbeitern her, ist meines Erachtens ein

¹ Dass ἀκρωτήρια auch 'Giebelfiguren' bedeute, behauptet zwar Urlichs, Bemerkungen über d. olymp. Tempel S. 16, aber das ἐπάνω bei Hesych ἀκρωτήρια τὰ ἐπάνω τῶν ναῶν ζωδία ἀνατιθέμενα schliesst dies aus. Vgl. Michaelis Arch. Zeit. 34. 169.

² Vgl. Dion. Hal. de admir. vi dic. in Dem. 50. Quintil. inst. or. XII 10, 8. Lucian Hermot. 19. Imagg. 3. Quom. hist. scrib. 51. Iup. trag. 7. Dio Chrys. or. XII p. 396 R.

³ Treu, Arch. Zeit. 34, 186. E. Curtius, die Gypsabgüsse der

unhaltbares Auskunftsmittel, eine viel grössere Kühnheit als die Annahme, Pausanias gebe hier nur das vom Exegeten gesagte wieder. Selbst diese Theilung von Erfindung und Ausführung zugegeben, wo ist ein Beispiel, dass der Künstler die Ausführung so vollständig aus den Händen gab, dass er sich gar nicht um dieselbe kümmerte, sondern ruhig zulies, dass die Arbeiter seine Composition auch in stilistischer Beziehung — denn dies läge vor — umsetzen und verdarben¹. Aber auch, was die Erfindung der Composition betrifft, ist es mir unmöglich solche Gruppen, wie CDE und RST (bei Overbeck Taf. 90), welche, wie Overbeck (S. 432) selbst sagt, wohl einem jeden bedenklich und unschön erscheinen werden, oder Figuren, wie die vornübergestürzten Weiber B und U, 'welche die Ecken der Giebelgruppe in einer Weise verunzieren, dass man sich nur sehr schwer entschliesst sie überhaupt in die Composition aufzunehmen', dem Alkamenes zuzuweisen. Was Overbeck (S. 436) bezüglich des Ostgiebels sagt, dass man wohl allgemein der Ansicht sein werde, dass dieser in gewissem Sinne eine Uebergangsstufe von den Aegineten zum Parthenon darstelle, das gilt m. E. auch von dem Westgiebel, welcher auch nach seiner Ansicht jenem gleichzeitig ist. Was Overbeck, wie E. Petersen, (a. a. O.) für eine Abhängigkeit des Westgiebels von gewissen Parthenonmetopen anführt, ist in meinen Augen nicht beweisend. Denn zugestanden, dass 'das kleine Sondermotiv, dass der Centaur das von ihm ergriffene Weib nicht nur mit den Armen, sondern auch noch mit dem einen Pferde Vorderbein festzuhalten suche, nicht zweimal erfunden werde', wer sagt uns, dass nicht sowohl die Parthenonmetope (Michaelis Taf. III 12) als auch die olympische Gruppe MN durch ein älteres Werk beeinflusst sind?² Und dasselbe würde auch von IK einerseits,

olymph. Bildw. S. 11. Overbeck, Gesch. d. Plast. I 439 sq. E. Petersen, Arch. epigr. Mitth. u. Oestr. IV 171. Dass *δευτερεία σοφίας ἐς ἀγαλμάτων ποιήσιν* bedeute 'dem man in künstlerischer Erfindung den zweiten Preis nach Phidias ertheilte', ist eine weder dem allgemeinen noch dem Sprachgebrauch des Pausanias entsprechende Annahme. *σοφία* ist 'Kunstfertigkeit' wie Il. o, 412 und Xen. Mem. IV 2, 33, so bei Paus. VI 4, 5 *τῆς ἐς τὰ ἀγάλματα τοῦ Φειδίου σοφίας* und I 26, 7 *σοφίᾳ πάντων ἐστὶν ἀριστος*.

¹ Diese Bedenken theilen auch, wie ich zu meiner Befriedigung sehe, Kekulé a. a. O. und Brunn, Skulpturen von Olympia I 9 und über den Amazonenfries des Maussoleums (Ber. d. Bayr. Akad. 1882, 134 sq.).

² Wenn Löschcke, dessen Abhandlung: 'Phidias' Tod und die

Michaelis Taf. III 10 andererseits gelten, obwohl da die Ueber-einstimmung schon viel geringer ist¹.

Mir scheinen die olympischen Giebelcompositionen noch vor den Metopen des Parthenon, jedenfalls vor den Giebelcompositionen desselben entstanden zu sein²: ein Resultat, welches sich in die besonders durch Furtwängler in's Licht gesetzten That-sachen der Baugeschichte des Zeustempels auf's beste einfügt. Das ἄγαλμα des Pheidias war der letzte plastische Schmück, welchen der Tempel erhielt.

Nachschrift. Eine Vertheidigung der hier bekämpften Ueberlieferung über Paionios als Meister des Ostgiebels unter-nimmt Furtwängler in seinem ergebnissreichen Aufsätze 'Delos' Arch. Zeit. 40, 362, welcher mir erst nach Absendung des Ma-nuscriptes zu Gesicht kommt. Auf einen Theil seiner Einwen-dungen und Fragen ist schon hier geantwortet. Im Uebrigen bemerke ich:

1. ἀκρωτήρια konnte auch im 5. Jahrhundert nicht Fi-guren, welche im τύραννον stehen, sondern nur First oder First-schmuck bedeuten. Sonst wäre eben das 'Oberste' des Tempels nicht der First.

2. Figürlicher Firstschmuck zur Zeit der Paioniosinschrift ist an sich nicht unwahrscheinlich, wird auch nicht durch die von Purgold Arch. Zeit. 40, 178 sq. ermittelten That-sachen wider-legt, vielmehr durch die Paioniosinschrift gesichert.

3. Die ἀκρωτήρια dieser Inschrift auf Giebel zu beziehen war für flüchtige und oberflächliche Betrachtung ebenso möglich, wenn die Nike auf dem First stand, wie wenn nicht.

4. Dass δευτερεῖα ἐνεγκαμένου σοφίας ἐς ποίησιν ἀγαλ-μάτων 'eine von Pausanias offenbar selbst nicht ganz verstandene Andeutung einer Concurrenz' enthalte, ist nicht richtig. δευτερεῖα kann nur im Verhältniss zu Pheidias und zwar so wie S. 441 bemerkt, gefasst werden.

Kiel.

Richard Förster.

Chronologie des Zeus' in den Arnold Schäfer gewidmeten 'Historischen Untersuchungen' (Bonn 1882) S. 25--46, mir nach Vollendung dieser Arbeit zu Gesicht kam, Recht hat, dass der olympische Zeus vor die Athena Parthenos des Pheidias fällt, tritt zu der oben hingestellten Möglichkeit noch eine zweite, dass die Parthenonsmetopen unter Ein-fluss des olympischen Westgiebels stehen, wie derselbe S. 45 sagt: 'Unmittelbar darauf wird der Künstler Elis verlassen haben, um das Goldelfenbeinbild der Athena auszuführen und den plastischen Schmuck für den Parthenon, der die Kenntniss der olympischen Giebelgruppen so deutlich verräth, wenigstens zu entwerfen'.

¹ Noch geringer ist dieselbe zwischen CDE und RST einerseits, Michaelis Taf. III 2 andererseits.

² So jetzt auch Treu, Arch. Zeit. 40, 245. Aehnlich Bötticher, Olympia S. 291.